

Uwe Schulte-Varendorff

Hellmuth von Mücke - der Mann der "Emden"



Vom Kriegshelden zum Pazifisten?

Für meine geliebte Mutter
Johanna Schulte-Varendorff geb.
Wittwer
1928-2015

Inhalt

Vorwort

Der Marineoffizier - eine steile Karriere

Die „Emden“ - ein Mythos

Der Landungszug - die Geburt eines Kriegshelden

Die Kriegszeit - ein Idol auf dem Abstellgleis

Der Neubeginn - eine Karriere als Nationalsozialist

Die Wandlung - in Gegnerschaft zu Adolf Hitler

Das „Dritte Reich“ - ein Verfechter des NS-Regimes

Die Nachkriegszeit - der Kampf um Anerkennung

Die letzten Jahre - ein überzeugter Pazifist?

Das Fazit - ein Leben voller Widersprüche

Anhang

Abkürzungen

Quellen- und Literaturverzeichnis

Abbildungsnachweis

Personenregister

Ortsregister

Dank

Zum Autor

Vorwort

Diese Untersuchung befasst sich mit Hellmuth von Mücke, einem Mann, der es zu Beginn des Ersten Weltkrieges als Seeoffizier der Kaiserlichen Marine des Deutschen Reiches zu großer Bekanntheit, ja sogar zu weltweiter Berühmtheit brachte. Dieser Bekanntheits-grad erfuhr in jüngster Zeit einen neuen, wenn auch überschaubaren Höhepunkt durch den Kinofilm und TV-Zweiteiler „Die Männer der Emden“.

Dieser Ruhm gründete sich zu einem geringeren Teil auf seine Dienststellung als Erster Offizier des deutschen Kleinen Kreuzers S. M. S. „Emden“, der mit seinem Kreuzerkrieg in den ersten Monaten des Ersten Weltkrieges für großes Aufsehen sorgte und die britische Handelsschiffahrt sowie die Versorgungsrouten der Streitkräfte des britischen Empire im Indischen Ozean bedrohte. Vor allem aber war es sein Kommando über einen Landungstrupp der „Emden“, der zunächst Direction Island - zugehörig zu den Keeling Islands (Kokos-Inseln), einer kleinen Inselgruppe im Indischen Ozean - besetzte und die dortige britische Funkstation zerstörte. Nach der zwischenzeitlichen Versenkung der „Emden“ durch den australischen leichten Kreuzer H. M. A. S. „Sydney“ war dem Landungskommando der Rückzug abgeschnitten. In einer abenteuerlichen Reise schlug sich Hellmuth von Mücke mit seinen Männern von den Keeling Islands (heute ein Teil Australiens) über die Hafenstadt Padang an der Westküste Sumatras im neutralen Niederländisch-Indien (heute Indonesien) quer über den Indischen Ozean bis zur Südspitze der Arabischen Halbinsel durch. Anschließend durchzogen sie unter lebensgefährlichen Umständen einen großen Teil der arabischen Wüste bis sie in den gesicherten

Hoheitsbereich des mit dem Deutschen Reich verbündeten Osmani-schen Reiches gelangten. Diese herausragende Leistung erfuhr ihre Honorierung in zahlreichen Empfängen und Ehrungen, in denen von Mücke und seine Soldaten zu Helden verklärt wurden.

Der angesprochene Kriegsruhm ist aber nur ein Teil der fast unglaublichen Lebensgeschichte von Hellmuth von Mücke. Diese führte ihn in zahlreichen nur schwer nachzuvollziehenden Wendungen über die Weimarer Republik und das „Dritte Reich“ bis in die Anfangsjahre der Bundesrepublik Deutschland. Dieser Teil seines Lebens stellt den für den Historiker wissenschaftlich weitaus interessanteren Abschnitt dar.

Hellmuth von Mücke habe sich nach dem für das Deutsche Reich verlorenen Ersten Weltkrieg und dem Ausscheiden aus der Marine in einer Phase der beruflichen und persönlichen Neuorientierung befunden. Daher habe er aus einer idealistischen Haltung heraus einen Jugendbund gegründet und sei aus dem gleichen Grund der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) beigetreten, um an der Neugestaltung der deutschen Gesellschaft mitzuwirken. Nachdem er aber den verbrecherischen Charakter Adolf Hitlers und seiner Politik erkannt habe, habe er sich vom Nationalsozialismus gelöst und sei zum entschiedenen Hitlergegner und aktiven Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime geworden. Seine eigenen Kriegserfahrungen, der Soldatentod eines seiner Söhne im Rahmen des Zweiten Weltkrieges als Angehöriger der Deutschen Wehrmacht sowie die Tatsache, dass auch dieser Weltenbrand von Deutschland ausgegangen ist, hätten von Mücke dann darüber hinaus zum überzeugten Kriegsgegner und Antimilitaristen gemacht. Dies habe schließlich sogar dazu geführt, dass er in der Frühphase der Bundesrepublik Deutschland als wahrer Pazifist und scharfer Gegner der Wiederbewaffnung aufgetreten sei. Dies ist die überlieferte und weit verbreitete Version seiner nachmilitärischen

Karriere, wobei der nationalsozialistische Aspekt in Kurzbiographien oder biographischen Abhandlungen auch gerne mal vollständig unterschlagen oder zumindest nur auf seine Gegnerschaft reduziert wurde und immer noch wird.

Um aber seine wirkliche Rolle sowie seine wahren Überzeugungen und Tätigkeiten in diesen Epochen zu ergründen, muss die Lebensgeschichte Hellmuth von Mückes einer wesentlich eingehenderen Betrachtung unterzogen werden. Auf diesem Weg muss dabei folgenden Fragen nachgegangen werden: War er wirklich nur ein idealistischer Mitläufer der nationalsozialistischen Bewegung? Oder war er nicht doch ein Nationalsozialist aus innerer Überzeugung? Wodurch entstand seine Gegnerschaft zu Hitler und der NSDAP? Wie sah ab 1933 seine ihm zugesprochene Widerstandstätigkeit gegen das NS-Regime aus? War der von ihm nach außen offensiv vertretene Pazifismus in der Bundesrepublik Deutschland seine grundehrliche Überzeugung? Oder führten hierbei andere Beweggründe sein Handeln? Nur die Beantwortung dieser Fragen ermöglicht es, von Mücke als Person der Geschichte in angemessenem Rahmen einzuordnen.

Auch wenn diese Punkte den Hauptteil der vorliegenden Untersuchung einnehmen, so bleibt der übrige Lebensweg des Protagonisten doch bei weitem nicht außer Acht, denn schließlich liegt hierin der Ausgangspunkt für seinen späteren Werdegang. So wird umfassend seine militärische Karriere vor dem Ersten Weltkrieg skizziert. Einen weiteren Schwerpunkt bildet selbstverständlich seine militärische Leistung während der Ersten Weltkriege, die seinen Ruhm begründete.

Für die Verfolgung seiner Spuren und die Klärung der aufgeworfenen Fragen wurde umfangreiches Aktenmaterial ausgewertet. Als Quellen dienten die einschlägigen Bestände zur Kaiserlichen Marine im Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg sowie zur Geschichte der NSDAP im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, welches sich auch für die

Verquickung der frühen westdeutschen Friedensbewegung mit Regierungsorganen der Deutschen Demokratischen Republik als grundlegend erwies. Darüber hinaus ließen sich zu Hellmuth von Mückes nationalsozialistischer Karriere kleinere, aber aussagekräftige Bestände des Deutschen Historischen Museums in Berlin, des Archivs des Instituts für Zeitgeschichte in München, des Staatsarchivs München, des Sächsischen Staatsarchivs in Dresden, des Staatsarchivs Hamburg, des Staatsarchivs Bremen und des Staatsarchivs Osnabrück auswerten. Für seine Rolle in der pazifistischen Bewegung waren auch Archivalien im Landesarchiv Schleswig-Holstein in Schleswig, im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte in München sowie im Bundesarchiv Koblenz von Relevanz. Zudem waren das Landesarchiv Schleswig-Holstein sowie das Kreisarchiv Stormarn in Bad Oldesloe grundlegend für Fragen der Entschädigung von Mückes als NS-Opfer. Umfangreiches Material zu dem von Hellmuth von Mücke gegründeten Jugendbund konnte im Landeshauptarchiv Koblenz, in der Abteilung Rheinland des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen in Duisburg und im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv Schwerin ausgewertet werden. Auch im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin ließen sich Überlieferungen von ihm finden. Streuakten konnten im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, im Kreisarchiv Nordfriesland, in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek Kiel sowie in zahlreichen anderen Archiven nachgewiesen werden. Darüber hinaus sind selbstverständlich von Mückes eigene Veröffentlichungen, Kriegserinnerungen von ehemaligen Besatzungsmitgliedern der „Emden“ und des Landungskommandos, Einschätzungen von Zeitgenossen sowie die einschlägige Forschungsliteratur zu den unterschiedlichen Themenkomplexen herangezogen worden. Zudem wurden umfassend zeitgenössische Tageszeitungen der

unterschiedlichsten politischen Couleur, besonders unter den Gesichtspunkten seines Austritts aus der NSDAP und seiner Gegnerschaft zum Nationalsozialismus, ausgewertet und exemplarisch in die Untersuchung einbezogen.

Eine tiefergehende Zusammenarbeit mit dem Sohn meines Protagonisten, Björn von Mücke, scheiterte letztendlich an völlig konträren historischen Auffassungen sowie der Gestaltung und Ausrichtung der vorliegenden Arbeit. Bereits zur Verfügung gestellte Dokumente konnten durch entsprechende Funde in den Archiven ersetzt werden. Persönliche Auskünfte und Einschätzungen von Björn von Mücke, die ohnehin nur mit der gebotenen Vorsicht verwendet worden waren, wurden vollständig entfernt.

Bei der Auswahl des Bildmaterials wurde Wert darauf gelegt, möglichst viele Aufnahmen zu verwenden, die noch nie, nur selten oder nur in zeitgenössischen Publikationen veröffentlicht wurden.

Osnabrück, April 2016
Uwe Schulte-Varendorff

Der Marineoffizier - eine steile Karriere

Kurt Hellmuth von Mücke kam am 25. Juni 1881 in Zwickau als Spross eines sächsischen Adelsgeschlechtes zur Welt, das seinen Stammsitz in Niederrennersdorf bei Herrnhut in der Lausitz hatte. Ein Vorfahr, Christian Siegfried Mücke, war für seine Verdienste als kurfürstlich-sächsischer und königlich-polnischer Leutnant der Artillerie vom letzten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, Franz II., am 8. April 1806 in den Reichsadelstand erhoben worden. Hellmuth von Mückes Vater, Curt Alexander von Mücke (1851-1886), diente als Berufsoffizier in der sächsischen Armee und erreichte bis zu seinem Tod den Rang eines Hauptmannes. Die Mutter, Luise Alberti (1854-1940), entstammte einer alteingesessenen Bremer Kaufmannsfamilie. Für den weiteren Verlauf des Lebens von Hellmuth von Mücke mit ausschlaggebend war aber mit Sicherheit, dass die männlichen Vorfahren der väterlichen Linie in ihrer überwiegenden Mehrheit als Offiziere oder Staatsbeamte in Diensten der sächsischen Könige tätig waren. Wie für die damalige Zeit üblich, war Hellmuth kein Einzelkind und hatte einen gut ein Jahr älteren Bruder, Kurt Heinrich Alexander Karl (1880-1959) sowie einen knapp zwei Jahre jüngeren Bruder, Friedrich Siegfried Kurt Alexander (1883-1951).¹

Zunächst erhielt Hellmuth von Mücke Unterricht in einer Privatschule, bevor er 1888 auf die VII. Bürgerschule in Dresden wechselte. Ab 1891 besuchte er dann das Vitzthumsche Gymnasium in der sächsischen Metropole. Seine schulischen Leistungen waren nach seiner eigenen

Aussage sehr durchwachsen. Seine Veranlagung sah er eher auf technischen Gebieten als in einer humanistischen Richtung. Herausragend waren nur seine Leistungen im Sport, besonders im Turnen, worin er eine „1“ auf den Zeugnissen erhielt. Dagegen räumte er freimütig ein, dass seine Noten für Betragen und Fleiß von Beginn an nicht gut waren und im Verlauf seines Schullebens immer schlechter wurden.² Der frühe Tod des Vaters, der am 24. Dezember 1886 an den Spätfolgen einer im deutschfranzösischen Krieg von 1870/71 erlittenen Verwundung starb, tat hierzu sicherlich sein Übriges. Viele Jahre später bekannte Hellmuth von Mücke in einem Gespräch mit dem Astronomen Hans Hermann Kritzinger, dass das Ableben seines Vaters ein einschneidendes Erlebnis seiner Kindheit gewesen sei. Der große Verlust, der verständlicherweise bei einem kleinen Jungen seine Nachwirkungen hinterließ, wirkte sich ebenfalls schwerwiegend auf die häusliche Situation im Zusammenleben der Familie aus. Es gab häufig Streit mit seinen Brüdern und er selbst wurde wegen eines Straßenkampfes mit anderen Jugendlichen, bei dem er einen selbstgebastelten Sprengkörper warf, von der Gendarmerie gefasst. Darüber hinaus litt er in seiner Jugendzeit bis zu seinem 15. Geburtstag an einer Flechte, die er sich durch eine Impfung seines Hautarztes mit unreiner Lymphe zugezogen hatte. Deren äußeres Erscheinungsbild belastete ihn im Umgang mit Gleichaltrigen zusätzlich.³ Die Gesamtsituation war mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die Mutter nicht einfach zu bewältigen. Zudem hatte sie am 5. Juni 1890 ein zweites Mal geheiratet. Der neue Ehemann war Hans Maximilian von Mücke (1852-1917), seines Zeichens Finanzrat bei der Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahn, und ein Bruder des verstorbenen ersten Gatten. Das neue Familienoberhaupt war also Stiefvater und Onkel in einer Person. Es ist leicht vorstellbar, dass auch diese neue Konstellation vermutlich zu Problemen innerhalb

der Familie geführt hat. Um dieser nur schwer erträglichen Situation zu entkommen, verließ, oder anders formuliert, flüchtete Hellmuth von Mücke noch kurz vor dem Abitur aus dem Elternhaus. Um möglichst weit wegzukommen, und vermutlich auch aus einer Abenteuerlust heraus, entschied er sich, in die Kaiserliche Marine einzutreten. Zu diesem Zweck meldete er sich 1898 in der Vorbereitungsanstalt für angehende Seekadetten in Kiel an, wo er dann auch aufgenommen wurde. Um aber Karriere als Marineoffizier machen zu können, war es unumgänglich, das Abitur nachzuweisen. Daher sah sich von Mücke gezwungen, noch einmal für ein halbes Jahr nach Dresden zurückzukehren, um den Schulabschluss nachzuholen. Da er nun ein erstrebenswertes Ziel vor Augen hatte, brachte er auch die nötige Energie und den erforderlichen Fleiß auf. Mit dem bestandenen Abitur in der Tasche stand nun einer Karriere bei der stark expandierenden Kaiserlichen Marine nichts mehr im Wege.⁴

Hellmuth von Mücke hatte, wie alle anderen Offiziersanwärter auch, für die Aufnahme als Seekadett in die Kaiserliche Marine genau festgelegte Bedingungen zu erfüllen, die strikten Regularien folgten. Eine Kadettenannahmekommission trat am 1. Oktober jeden Jahres zusammen und erst von diesem Datum an durften die Anmeldungen für den Eintritt als Seekadett in die Marine abgegeben werden. Die Pflicht der Kommissionsmitglieder bestand darin, sich genauestens über die Familie des Aspiranten zu informieren und sich zum Beispiel über dessen finanzielle Verhältnisse und seine politischen Ansichten Klarheit zu verschaffen. Erst wenn diese Erkundigungen zur vollen Zufriedenheit der Kommission ausgefallen waren, erhielt der Kandidat die Order, zum nächsten 1. April in Kiel vorstellig zu werden, um ein Eintrittsexamen abzulegen. Bevorzugt wurden aber besonders Anwärter, die aus bekannten und hohen

Adelsfamilien abstammten sowie Söhne von verdienten Seeoffizieren. Im Examen, das sich über eine Woche hinzog, waren Prüfungen in den unterschiedlichsten Gebieten abzulegen, beispielsweise in den Fächern Deutsch und Physik. Allerdings traten die wissenschaftlichen Kenntnisse deutlich in den Hintergrund. Stattdessen wurde mehr Wert auf die körperlichen Eigenschaften, die sehr gut sein mussten, gelegt. Diese Auslese führte dazu, dass nur etwa die Hälfte der Aspiranten angenommen wurde.⁵ Hellmuth von Mücke bestand alle Anforderungen und gehörte somit zu dem auserwählten Kreis, der am 7. April 1900 im neuen Kadettenjahrgang seinen Dienst in der Kaiserlichen Marine begann.⁶ Die Kadetten waren in ihrer Ausbildung einem harten militärischen Drill unterworfen, der auch von zahlreichen Schikanen geprägt war. Diese Methoden sollten der Abhärtung der zukünftigen Seeoffiziere dienen und sie zu absolutem Gehorsam erziehen. Auf Schulschiffen erlernten die Kadetten die Grundlagen des Seemannsberufes. Dadurch sollten sie umfassende praktische Erfahrungen in allen Bereichen sammeln, um später als Offiziere die Arbeit und die Leistungen der Besatzungsangehörigen angemessen beurteilen zu können.⁷ Hellmuth von Mücke wurde nach seiner Aufnahme auf die als Schulschiff eingesetzte Kreuzerfregatte S. M. S. „Charlotte“ kommandiert, mit der er nach Ausbildungsfahrten in die Ostsee und nach Norwegen, im Herbst/Winter 1900/1901 eine längere Auslandsreise in das Mittelmeer unternahm.



Abb. 1: Die Kreuzerfregatte S. M. S. „Charlotte“, auf der Hellmuth von Mücke in den Jahren 1900/1901 seine Ausbildung als Seekadett erhielt.

Diese Reise begann am 18. September 1900 in Kiel und führte über Portsmouth, Mogador, Casablanca, Tanger, Palermo und Alexandria nach Korfu. Dort erreichte die „Charlotte“ am 17. Dezember der Befehl, umgehend nach Malaga zu fahren, um sich dort an den Bergungsarbeiten an dem dort am 16. Dezember nach einem Unglücksfall untergegangenen Schulschiffes S. M. S. „Gneisenau“ zu beteiligen. In der Zeit vom 22. Dezember bis 12. Januar 1901 wurden von der Besatzung die letzten Leichen geborgen, an Land beerdigt sowie geheime Unterlagen und Wertgegenstände gehoben. Anschließend übernahm das Schiff die Überführung des deutschen Gesandten für Marokko von Mogador nach Tanger. Nachdem diese Aufgabe erfüllt war, setzte die „Charlotte“ ihre ursprüngliche Reiseroute über Neapel, Livorno, Cadiz und Vigo fort und

erreichte am 9. März 1901 über Portsmouth wieder ihren Heimathafen Kiel.⁸ Am 19. April 1901 wurde Hellmuth von Mücke nach zehn Monaten Gesamtseedienstzeit zum Fähnrich zur See befördert und zum Besuch der Marineschule in Kiel abkommandiert, um sich dort in marinetechnischer Hinsicht wissenschaftlich weiterzubilden. Dazu gehörten spezielle Kurse in den unterschiedlichsten Waffengattungen. Für von Mücke lag der Schwerpunkt in der Ausbildung im Umgang mit der Torpedowaffe. Nach der Absolvierung der Zusatzqualifikation erhielt er sein erstes wirkliches Bordkommando auf dem Linienschiff S. M. S. „Kaiser Friedrich III.“, dem Flaggschiff des I. Geschwaders, mit dem er Flottendienst in der Ostsee und Ausbildungsfahrten unternahm.⁹ Seine Beurteilungen und die Ergebnisse der Seeoffiziersprüfung fielen insgesamt mit „gut“ bis „sehr gut“ überdurchschnittlich aus, was darauf schließen lässt, dass ihn seine Vorgesetzten als Offizier für sehr geeignet hielten. Nach altem Brauch mussten jedoch vor dem Eintritt in das Offizierskorps der Marine ausgewählte Marineoffiziere in einer Abstimmung darüber entscheiden, ob der zukünftige Leutnant z. S. auch würdig genug sei, in den elitären Kreis aufgenommen zu werden. Diese Zeremonie brachte für Hellmuth von Mücke das erhoffte Ergebnis. Damit stand einer Beförderung nichts mehr im Wege, so dass er am 27. September 1903 zum Leutnant z. S. ernannt wurde.¹⁰ Der neue Dienstgrad brachte ihm umgehend eine neue Position ein, denn am 1. Oktober des Jahres trat er den Posten als Wachoffizier auf dem Kleinen Kreuzer S. M. S. „Nymphe“ an. Besonders aufregend war der Dienst auf der „Nymphe“ in der ersten Zeit nicht. Der Kleine Kreuzer fungierte zunächst nur als Wachschiff im Kieler Hafen. Noch eintöniger wurde der Dienst ab dem 15. Dezember 1903, denn ab diesem Tag ging das Schiff für etwa drei Monate zur Generalüberholung in die Kieler Germania-Werft. Die Besatzung wurde während

der Werftliegezeit auf ein unbedingt nötiges Minimum reduziert. Der frisch ernannte Leutnant musste hingegen an Bord bleiben und seinen Dienst weiter verrichten. Nach der Wiederindienststellung pendelte S. M. S. „Nympe“ zwischen einer etwa 14tägigen Fahrt über das Kattegatt in den norwegischen Hafen Arendal, Wachschiff im Kieler Hafen und einem erneuten Werftaufenthalt. Ende April/Anfang Mai 1904 wurde dem Kleinen Kreuzer und seiner Besatzung eine besondere Ehre zuteil. Die „Nympe“ hatte den Prinzen und späteren König Ludwig von Bayern in Bremerhaven abzuholen, zu einem Kurzbesuch auf die deutsche Hochseeinsel und den Flottenstützpunkt Helgoland zu bringen und ihn dann in Hamburg wieder an Land zu setzen. Anschließend setzte in Kiel wieder der Routinedienst zwischen Wachschiff und Werft ein. Erst im Sommer 1904 wurden einige kurze Ausfahrten in das Ostseegebiet durchgeführt.¹¹ Während seiner Dienstzeit in Kiel trat Leutnant z. S. von Mücke auch dem elitären Kaiserlichen Yacht-Club bei, dem er bis zu dessen Ende angehörte. Damit entsprach er den Erwartungen, die von den höchsten militärischen Stellen, nicht nur der Marine, an Angehörige des Offizierskorps gestellt wurden. Es wurde streng darauf geachtet, dass die Offiziere nur Umgang mit gesellschaftlich ebenbürtigen Personen pflegen sollten. Für den Club soll er auch Preise bei Segelregatten gewonnen haben, wobei es sich allerdings nicht um größere oder prestigeträchtige Wettbewerbe gehandelt haben kann, denn in diesen Siegerlisten taucht der Name von Mücke nicht auf.¹²

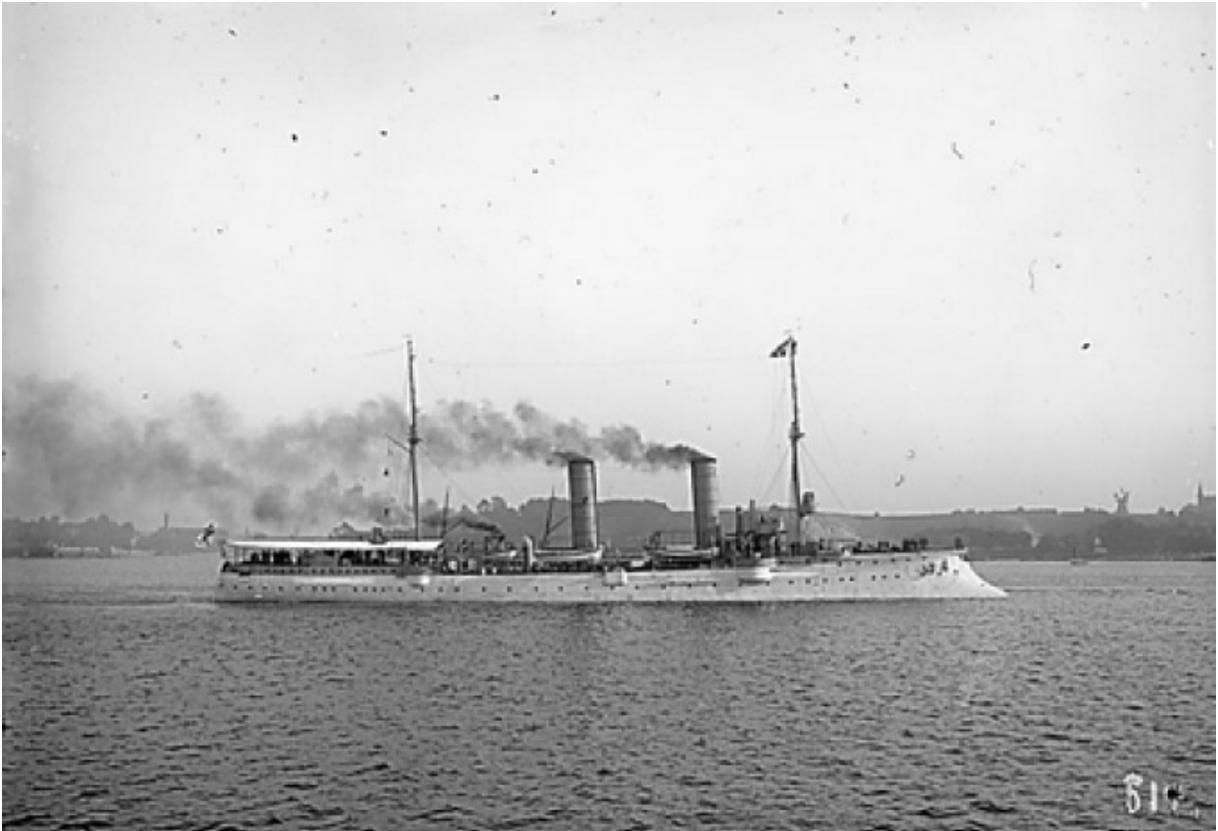


Abb. 2: Der Kleine Kreuzer S. M. S. „Nympe“, auf dem Leutnant z. S. von Mücke in den Jahren von 1903 bis 1905 in seiner ersten Dienststellung als Seeoffizier als Wachoffizier tätig war.

In seinen bisherigen Dienststellungen muss Hellmuth von Mücke seine Tätigkeiten zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfüllt haben, so dass er mit Patent vom 14. Juli 1905 zum Oberleutnant z. S. ernannt wurde. Damit verbunden war eine Versetzung zur I. Torpedodivision, die ebenfalls in Kiel stationiert war. Hier konnte er seine Qualifikation als Fachmann im Torpedowesen, die er sich in Kursen auf der Marineschule erworben hatte, endlich praktisch anwenden. Da es sich um eine Schulabteilung handelte, konnte er sein Wissen nun auch weitergeben. In der I. Abteilung fungierte von Mücke als Kompanieoffizier und damit als Stellvertreter des Abteilungskommandeurs, den er unter anderem in Verwaltungsangelegenheiten und bürokratischen Dingen zu entlasten hatte. Zugleich übte er die Funktion als Wachoffizier auf dem Torpedoboot „S 114“

aus. Zwischenzeitlich übernahm er die Position als Erster Offizier auf dem Divisionsboot „D 8“. Nach diesem praktischen Dienst sollte er aber auch im Stabsdienst Erfahrung und Kenntnisse sammeln. Aus diesem Grund übernahm er von September 1907 bis September 1908 den Posten als Flaggleutnant im Stab des Befehlshabers der Aufklärungstreitkräfte, Konteradmiral August von Heeringen, für den er somit als Adjutant tätig war. Dies brachte ihm eine insgesamt sehr gute Beurteilung ein.¹³ Der Stab hatte sich auf dem Großen Kreuzer (Panzerkreuzer) S. M. S. „Scharnhorst“ eingeschifft. Mit diesem Schiff unternahm von Mücke mehrere Ausfahrten in Nord- und Ostsee. Eine längere Auslandsreise führte die „Scharnhorst“ in der Zeit vom 14. Juli bis zum 14. August 1908 von Kiel über den englischen Kanal und den Golf von Biscaya nach Funchal und wieder zurück nach Kiel.¹⁴ Anschließend kehrte der Oberleutnant z. S. für drei Jahre zur I. Torpedodivision zurück, wo er seine Funktion als Kompanieoffizier wieder einnahm. Zeitgleich übte er die Tätigkeit als Flaggleutnant der I. Schulflottille aus. Die bisher von ihm erbrachten Leistungen wurden im Jahre 1909 mit der Verleihung des Königlich-Preußischen Kronenordens IV. Klasse honoriert und führten mit Patent vom 20. April 1910 schließlich zur Beförderung zum Kapitänleutnant.¹⁵ Aus dieser Zeit stammt eine weitere ordentliche Beurteilung, die allerdings auch einige kritische Zwischentöne aufwies: „Hat Stellung als Flaggleutnant des Flottillenkommandos ausgefüllt. Strafe: Aug.[ust] [19]10. Strenger Verweis, weil er im Jähzorn die einem älteren Offizier schuldige Achtung versagt hat. v. Restorff. Im Allgemeinen einverstanden. Hat als Referent der I. T. [Inspektion des Torpedowesens] ganz zufriedenstellendes geleistet, es aber an der nötigen Gleichmäßigkeit und der Stetigkeit seines Fleißes fehlen lassen. Lans.“¹⁶ In dieser Einschätzung zeigte sich bereits ein Wesenszug Hellmuth von Mückes, der im weiteren

Verlauf seiner militärischen Karriere und seines Lebens noch deutlicher zu Tage treten und einen nicht unbeträchtlichen Einfluss darauf nehmen sollte. Mit der in der militärischen Hierarchie eingeforderten Demut vor Vorgesetzten und höheren Dienststellen hatte er seine Schwierigkeiten. Er war ein Mensch, der nicht zu allem „Ja und Amen“ sagte, der seine eigenen Ansichten offensiv vertrat und dabei auch keine Rücksichten auf die Empfindlichkeiten von militärischen oder anderen Führern nahm. Darüber wird an einigen anderen Stellen noch in aller Ausführlichkeit eingegangen werden.

Nichtsdestotrotz erhielt Hellmuth von Mücke als Kommandant des Torpedobootes „S 149“, des Flottillenführerbootes, sein erstes eigenes Schiffskommando, das er neben seinen Aufgaben als Kompanieoffizier und Flaggleutnant der I. Schulflottille noch zusätzlich zu bewältigen hatte. Somit war er mit Funktionen und Tätigkeiten so eingedeckt, dass sicherlich neben dem Dienst nicht mehr viel Raum für Freizeit und Erholung blieb. Seine mittlerweile langjährigen Erfahrungen im Umgang mit der Torpedowaffe prädestinierten von Mücke für einen Posten als Referenten in der Inspektion des Torpedowesens, den er vom September 1911 bis September 1912 unter Konteradmiral Wilhelm von Lans ausfüllte. Hierzu sagte eine Beurteilung: „Admiralitätsstellung mangels Praxis auf großen Schiffen und wegen nicht völliger Gesundheit noch nicht ausgestellt. Wird sich später vielleicht zum Admiralitätsoffizier eignen. Als Torpedobootsreferent gut beurteilt.“¹⁷ Von Mücke hatte sich im Laufe des Jahres 1910 eine schwere Sehnenverletzung zugezogen. Wie sich dies ereignete ist nicht überliefert, aber sicher ist, dass er eine Zeitlang nur eingeschränkt dienstfähig war.¹⁸ Um das angesprochene Defizit in der Admiralstabsausbildung zu beheben, wurde er am 6. Oktober 1912 als Admiralstabsoffizier in den Stab des III. Befehlshabers der

Aufklärungsschiffe versetzt. Diese Dienststelle war unmittelbar zuvor neu eingerichtet worden und wurde von Kapitän z. S., ab dem 18. November 1912 Konteradmiral, Felix Funke geleitet, der sich auf dem Schlachtkreuzer S. M. S. „von der Tann“ eingeschifft hatte.¹⁹ Das Schiff pendelte während der Dienstzeit von Mückes an Bord bis zum April 1913 ständig zwischen Kiel und Wilhelmshaven. Dieser routinemäßige Flottendienst wurde nur von Werftaufenthalten unterbrochen.²⁰



Abb. 3: Kapitänleutnant Hellmuth von Mücke, um 1915.

In Frühjahr entschied sich Kapitänleutnant Hellmuth von Mücke, seiner militärischen Laufbahn eine neue Richtung zu geben. Noch während seiner Dienstzeit als Admiralstabsoffizier bewarb er sich beziehungsweise

äußerte er den Wunsch nach einer Auslandsverwendung. Vermutlich lag der Hauptgrund für diesen Schritt in dem eintönigen Routinedienst in den engen Seegebieten der Nord- und Ostsee, dem er entfliehen wollte. Große Auslandsreisen waren eher selten, dagegen lockten bei den deutschen Marineverbänden in Übersee und den Kolonien ein abwechslungsreicher Dienst und ein exotisches Einsatzgebiet. In Aussicht standen zudem schnellere Beförderungen, die durch Beförderungsgutschriften, beispielsweise bei Kampfeinsätzen im Zuge von Aufständen in den deutschen Kolonialgebieten, errungen werden konnten. So hatten zum Beispiel die Kleinen Kreuzer S. M. S. „Cormoran“, S. M. S. „Emden“ und S. M. S. „Nürnberg“ Anfang des Jahres 1911 entscheidend dazu beigetragen, den Aufstand gegen die deutsche Kolonialherrschaft auf der Karolinen-Insel Ponapé niederzuschlagen.²¹ Dem Ansinnen von Mückes wurde von Seiten des Admiralstabes entsprochen. Da er sich jedoch die rechte Hand gebrochen hatte, war er zunächst wiederum nicht voll dienstfähig. Zudem war nicht sofort ein entsprechender Posten zu besetzen, so dass er in der Zwischenzeit zunächst der II. Marine-Inspektion in Wilhelmshaven zur Verfügung gestellt und daran anschließend am gleichen Standort vorübergehend als Torpedobootskommandant in der II. Torpedodivision eingesetzt wurde. Schließlich war es aber soweit und der Kapitänleutnant erhielt seinen Marschbefehl nach Tsingtau (heute Qing-dao), um im September 1913 seinen Dienst als Navigationsoffizier auf dem dort stationierten Kleinen Kreuzer S. M. S. „Emden“ anzutreten.²² Damit war er zuständig für die richtige Navigierung, das heißt, die richtige Führung des Schiffes und hatte auch in einem Gefecht die Manöver des Kreuzers zu leiten. Sein neues Kommando konnte von Mücke jedoch erst am 15. Oktober 1913 antreten, da die „Emden“ erst an diesem Tag von einem Einsatz in China wieder in Tsingtau einlief.²³ Die

ersten Wochen vergingen mit militärischen Übungen und Fahrten im Verband des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders unter der Führung von Admiral Maximilian Graf von Spee. Am 11. November trat die „Emden“ als Begleitung des Flaggschiffes des Geschwaders, dem Panzerkreuzer S. M. S. „Scharnhorst“, zu einer ausgedehnten Reise nach Japan an, in der mehrere Häfen angelaufen wurden. Nach Beendigung des Japanbesuches schloss sich bis zum 28. Dezember die Aufgabe als Stationsschiff in Schanghai (Shanghai) an. In der Folgezeit führten Ausfahrten den Kleinen Kreuzer mit von Mücke an Bord zu Beginn des Jahres 1914 unter anderem nach Amoy (heute Xiamen), Hongkong und Futschow (heute Fuzhou). Im Februar 1914 verlegte die „Emden“ wieder nach Tsingtau, um bis etwa Mitte März zur Generalüberholung in die dortige Werft zu gehen, woran sich Manöverfahrten in das Chinesische Meer anschlossen. Am 12. März erfüllte sich für Hellmuth von Mücke der Wunsch nach einer schnelleren Karriere in der Kaiserlichen Marine, denn an diesem Tag wurde er zum Ersten Offizier des Kleinen Kreuzers S. M. S. „Emden“ ernannt.²⁴ Damit war er nicht nur der Stellvertreter des Kommandanten, Fregattenkapitän Karl von Müller, sondern er leitete von nun an den inneren Dienst an Bord, war für die soldatische Ordnung und Disziplin zuständig und regelte die Arbeitsabläufe auf dem Schiff. Nach einem Kurzaufenthalt in Schanghai führte der Kurs der „Emden“ im April/Mai 1914 erneut nach Japan. Daran anschließend folgten von Tsingtau aus Übungen im Geschwaderverband unter anderem mit den Panzerkreuzern S. M. S. „Scharnhorst“ und S. M. S. „Gneisenau“. Im Juni 1914 trafen die routinemäßigen Ablösungen für Teile der Besatzungen aus Deutschland in dem deutschen Flottenstützpunkt ein. Die neuen Crewmitglieder mussten in der Folgezeit auf ihren Gefechtsstationen einexerziert werden, um so schnell wie möglich die volle Einsatzbereitschaft des Kreuzers

herzustellen. Als am 20. Juni das Kreuzergeschwader unter von Spee Tsingtau in Richtung der deutschen Südseebesitzungen verließ, war die „Emden“ der einzige verbliebene Kreuzer und damit das kampfstärkste deutsche Schiff in dieser Region. Infolgedessen erhielt Fregattenkapitän Karl von Müller die Stellung als „Ältester Offizier“ der ostasiatischen Station übertragen und war damit von diesem Zeitpunkt an der Befehlshaber der Marinestreitkräfte im Stützpunkt. Im Anschluss an die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gattin Sophie in Sarajewo (Sarajevo) am 28. Juni 1914 erreichten auch den Stützpunkt Tsingtau Nachrichten aus Europa, die immer beunruhigender besagten, dass sich die politische Lage weiter verschärfte. Aus diesem Grund wurden von der Admiralität in Berlin auch für Tsingtau Maßnahmen angeordnet, um auf einen drohenden Kriegsausbruch vorbereitet zu sein. Daher wurde unter anderem das ursprünglich vorgesehene Auslaufen der „Emden“ nach Schanghai abgesagt. Vorsorglich wies der Admiralstab darauf hin, dass auch Großbritannien zu den möglichen Gegnern des Deutschen Reiches zählen könnte. Da die Meldungen über die Kriegsgefahr immer konkreter wurden, entschloss sich Karl von Müller mit der „Emden“ bereits am 31. Juli in See zu gehen, um in Tsingtau nicht möglicherweise von überlegenen gegnerischen Seestreitkräften eingeschlossen zu werden. Dies war der Auftakt zu einer Kriegsunternehmung, die international für große Schlagzeilen sorgte und in Deutschland zu einem Mythos avancierte.

¹ Genealogisches Handbuch des Adels, Bd. 17: Genealogisches Handbuch der adligen Häuser, Adelige Häuser B, Bd. III, Limburg an der Lahn 1958, S. 332-338. Der Vater war im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 in der Schlacht bei Sedan als Fähnrich schwer verwundet worden und hatte für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz und die Goldene St. Heinrichsmedaille erhalten. Siehe dazu: BAB, R 9361-V/8432, Mücke, Friedrich von, Lebenslauf des Friedrich von Mücke,

Anwärter zur Mitgliedschaft bei der Reichsschrifttumskammer, o. Pag.; Sachsen in großer Zeit. Gemeinverständliche sächsische Kriegsgeschichte und vaterländisches Gedenkwerk des Weltkrieges, hg. vom Vorstand des Königlich Sächsischen Kriegsarchivs Oberst z. D. Hottenroth, Bd. 1, Leipzig 1918, S. 126. Ein Bruder des Vaters, Karl Holm von Mücke, brachte es zum Beispiel während des Ersten Weltkrieges im Bezirkskommando Plauen bis zum Oberstleutnant. Zu ihm und weiteren Verwandten siehe: Ehren-Rangliste des ehemaligen Deutschen Heeres, hg. vom Deutschen Offizier-Bund, Neudruck der Ausgabe Berlin 1926, 2 Bde., Osnabrück 1987, S. 428, 439, 892, 913, 1032, 1297.

² BAB, R 9361-V/8432, Mücke, Hellmuth von, Lebenslauf des Volks- und Zeitgenossen Hellmuth v. Mücke wahrhaftsgetreu und unter Beachtung des § 7 der Satzung für die Reichsschrifttumskammer erzählt von ihm selbst, o. Pag.

³ Kritzinger, Hans Hermann: Der Pulsschlag der Welt. Schicksalstage des Menschen und Schicksalsjahre der Menschheit, Kempten 1924, S. 8f.

⁴ BAB, R 9361-V/8432, Mücke, Hellmuth von, Lebenslauf des Volks- und Zeitgenossen Hellmuth v. Mücke wahrhaftsgetreu und unter Beachtung des § 7 der Satzung für die Reichsschrifttumskammer erzählt von ihm selbst, o. Pag.

⁵ Persius, Lothar: Menschen und Schiffe in der Kaiserlichen Flotte, Berlin 1925, S. 12-15. Zum Offizierskorps der Kaiserlichen Marine siehe zum Beispiel: Herwig, Holger H.: Das Elitekorps des Kaisers. Die Marineoffiziere im Wilhelminischen Deutschland, Hamburg 1977; Scheerer, Thomas: Die Marineoffiziere der kaiserlichen Marine – Sozialisation und Konflikte, Hamburg 1993.

⁶ Rang- und Quartierliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1901, nach dem Stande vom 8. Mai 1901, Berlin 1901, S. 110.

⁷ Persius, Menschen, S. 26.

⁸ BA-MA, RM 3/3171, Bl. 29ff, Reiseplan der S. M. S. „Charlotte“ für die Auslandsreise 1900/1901 vom 27. September 1900.

⁹ Rang- und Quartierliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1902, nach dem Stande vom 1. Mai 1902, Berlin 1902, S. 117; Nachtrag zu ebd., nach dem Stande vom 21. Oktober 1902, Berlin 1902, S. 22 und S. 111; BA-MA, RM 2/533, Bl. 448, Auflistung der Fähnriche zur See.

¹⁰ BA-MA, RM 2/533, Bl. 98, Ergebnis der Seeoffiziersprüfung. In seiner weiteren militärischen Karriere war Hellmuth von Mücke mehrfach selbst in den Wahlgremien vertreten. Siehe beispielsweise: BA-MA, RM 2/533, Bl. 57-60[R], Anlagen zur Vorschlagsliste der Kaiserlichen Inspektion des Bildungswesens der Marine zum 20. September 1904 betreffend Beförderung der Fähnriche zur See des Jahrgangs 1901 zu Leutnants zur See; BA-MA, RM 2/535, Bl. 217-218, Wahlliste der Marine-Ingenieur-Oberaspiranten zu Marine-Ingenieuren der Marinestation Ostsee vom 11. Oktober 1911.

¹¹ BA-MA, RM 92/449-451, Logbücher Sr. Majestät Kleiner Kreuzer Nymphe für die Zeit vom 29. Oktober 1903 bis zum 4. August 1904; BA-MA, RM 31/1242, Bl. 10ff, Anweisungen zu Reparaturarbeiten für den Kleinen Kreuzer S. M. S. „Nymphe“ auf der Germania-Werft in Kiel; Nagel, Alfred G.: „Nymphe“. Ein

Erinnerungsbuch aus sechs Jahrzehnten deutschen Kriegsschiffslebens, Kiel 1926, S. 56.

¹² Jahrbuch des Kaiserlichen Yacht-Clubs für das einunddreißigste Clubjahr, Berlin 1918, S. 58 (Mitgliedschaft) und Siegerlisten; Roehle, Reinhard: Emden – Ayesha. Heldenfahrten und Abenteuer deutscher Seeleute im Weltkrieg, nach Berichten von Teilnehmern erzählt, Leipzig/Stuttgart/Berlin 1915, S. 63 (Preise); Wienholdt, A.: S. M. S. „Ayesha“, in: Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild, Heft 19, Berlin u. a. 1915, S. 152 (Preise); Persius, Menschen, S. 37f (Umgang). Mitglied im Kaiserlichen Yacht-Club war ebenfalls Manfred von Killinger, der in den 1920er Jahren zu einem Intimfeind Hellmuth von Mückes werden sollte. Siehe Jahrbuch, S. 51. Hellmuth von Mücke gab später selbst an, dass er Preise im Tennis und im Rudern gewonnen habe, ohne diese aber näher zu benennen. Siehe: LASH, 352.3/12703, Bl. 1-23, Schreiben von Hellmuth von Mücke an die Verwaltung des Kreises Stormarn, Kreisdirektor, vom 16. Oktober 1949.

¹³ BA-MA, RM 2/836, Bl. 71, Beurteilungsbogen zu Hellmuth von Mücke.

¹⁴ BA-MA, RM 92/1038-1040, Logbücher Sr. Majestät S. Scharnhorst für die Zeit vom 27. Januar 1908 bis 9. November 1908.

¹⁵ BA-MA, MSG 225/8, Mücke, Hellmuth von; Rangliste der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1906, nach dem Stande vom 5. Mai 1906, Berlin 1906, S. 50 und S. 117; Nachtrag zu ebd., nach dem Stande vom 27. Oktober 1906, Berlin 1906, S. 49 und S. 117; Rangliste (Dienstaltersliste) der Kaiserlich Deutschen Marine für das Jahr 1916, nach dem Stande vom 1. Mai 1916, Berlin 1916, S. 27.

¹⁶ BA-MA, RM 2/837, Bl. 44, Beurteilungsbogen zu Kapitänleutnant Hellmuth von Mücke.

¹⁷ Ebd. (Zitat); BA-MA, SG 225/8, Mücke, Hellmuth von (Kommando).

¹⁸ Kritzinger, Pulsschlag, S. 9.

¹⁹ BA-MA, MSG 225/8, Mücke, Hellmuth von; Hildebrand, Hans H.; Röhr, Albert; Steinmetz, Hans-Otto: Die deutschen Kriegsschiffe. Biographien – ein Spiegel der Marinegeschichte von 1815 bis zur Gegenwart, Bd. 2, Herford 1980, S. 40.

²⁰ BA-MA, RM 92/1837-1839, Logbücher Sr. Majestät S. von der Tann für die Zeit vom 28. September 1912 bis 30. Juni 1913.

²¹ Siehe dazu zum Beispiel: Morlang, Thomas: Rebellion in der Südsee. Der Aufstand auf Ponape gegen die deutschen Kolonialherren 1910/11, Berlin 2010.

²² Kritzinger, Pulsschlag, S. 9 (Handbruch); BA-MA, MSG 225/8, Mücke, Hellmuth von.

²³ Zum Folgenden, wenn nicht anders angegeben: BA-MA, RM 3/3407; BA-MA, RM 5/6127.

²⁴ BA-MA, MSG 225/8, Mücke, Hellmuth von.

Die „Emden“ - ein Mythos

Im Stützpunkt Tsingtau traf in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 das schon fast erwartete Telegramm des Admiralstabes mit der Nachricht ein, dass Kriegshandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien ausgebrochen waren und es zu politischen Spannungen des Deutschen Reiches mit Großbritannien, Frankreich und Russland gekommen sei.²⁵ Diese Meldung war es letztendlich, die den endgültigen Ausschlag für die Entscheidung Karl von Müllers gab, mit dem Kleinen Kreuzer S. M. S. „Emden“ (3.600 t) in See zu gehen. Er begab sich mit dem Schiff auf eine Warteposition abseits der bekannten Wasserstraßen, um dort die weitere Entwicklung der Ereignisse in Europa in aller Ruhe abzuwarten. Zugleich wurde das Schiff endgültig in Kriegsbereitschaft versetzt, um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein. In den nächsten Tagen wurden die Befürchtungen des Admiralstabes Gewissheit, dass nicht nur Russland und Frankreich, sondern auch Großbritannien Kriegsgegner sein würden. Der Kommandant hatte sich schon nach dem Erhalt der Nachricht über den Kriegszustand mit dem Zarenreich entschlossen, gegen den Handelsweg Nagasaki - Wladiwostok vorzugehen, um dort russische Handelsschiffe aufzubringen und dadurch feindliche Seestreitkräfte in dieser Region zu binden. Am Morgen des 4. August wurde der russische Dampfer „Rjäsan“ (3.522 BRT) gesichtet und mit mehreren Schüssen vor den Bug zum Stoppen gezwungen. Ein Prisenkommando unter Oberleutnant z. S. d. R. Julius Lauterbach ging an Bord und übernahm das Kommando, um der „Emden“ zur weiteren Verwendung zu folgen. Bei den Passagieren, die sich auf der „Rjäsan“ befanden, handelte es sich nach

Ansicht von Hellmuth von Mücke im Übrigen größtenteils um „dicke, russische Jüdinnen.“²⁶ Nachdem noch am gleichen Tag ein überlegenes französisches Geschwader ausgemacht wurde, ohne allerdings glücklicherweise selbst entdeckt zu werden, ließ von Müller den Rückmarsch nach Tsingtau antreten, wo die „Emden“ samt Prise am 6. August wieder eintraf.²⁷ In aller Eile wurde die „Emden“ mit Kohlen und Proviant aufgefüllt, um den Stützpunkt möglichst schnell wieder verlassen zu können. Diese Arbeiten waren „unter der tatkräftigen und sachkundigen Leitung des I. Offiziers, Kapitänleutnant v. Mücke, bis zum Abend beendet“, wie der Kommandant anerkennende vermerkte.²⁸

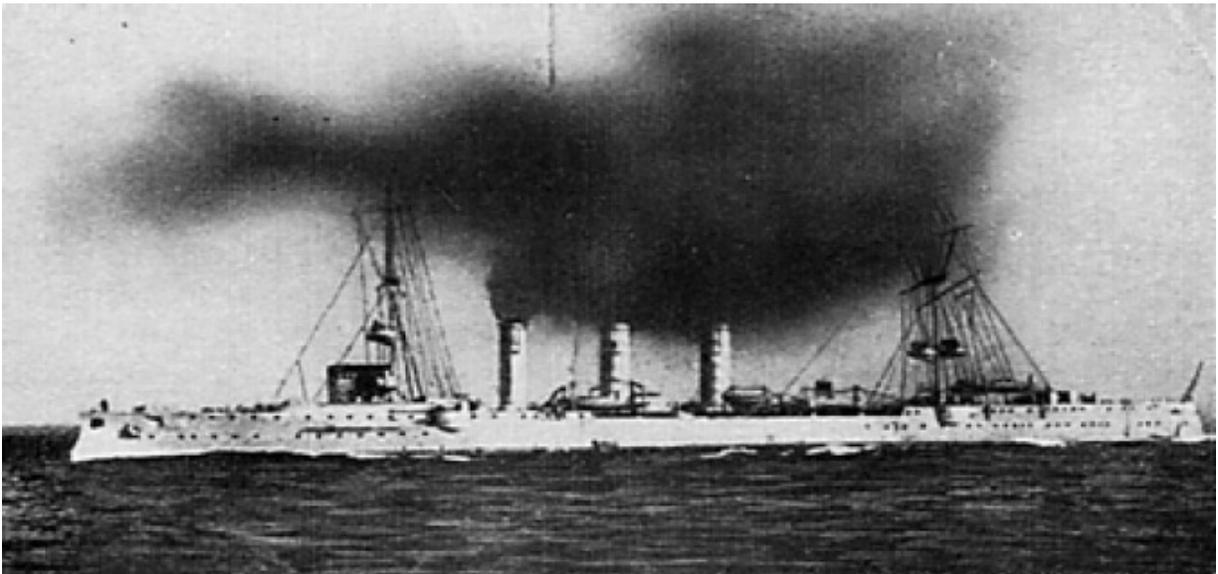


Abb. 4: Der Kleine Kreuzer S. M. S. „Emden“, der „Schwan des Ostens“, ein Mythos der deutschen Marinegeschichte, um 1914.

Anschließend verließ der Kleine Kreuzer mit seinem zugeteilten Versorgungsschiff „Markomannia“ (4.505 BRT) und dem Hilfskreuzer S. M. S. „Prinz Eitel Friedrich“ (8.797 BRT) den Hafen von Tsingtau. Korvettenkapitän von Müller hatte vom Kommodore des ostasiatischen Kreuzergeschwaders, Admiral von Spee, den Befehl erhalten, zu der dem deutschen Kolonialreich zugehörigen Marianen-Insel Pagan (heute dem Commonwealth der

Nördlichen Marianen angehörend) zu gehen. Dort sollte er sich mit dem deutschen Marineverband treffen. Auf dem Marsch dorthin wurden in den folgenden Tagen mehrere japanische Schiffe gesichtet, aber nicht weiter behelligt, da sich das Deutsche Reich zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Kriegszustand mit dem Kaiserreich befand. Am 12. August erreichte die „Emden“ die Insel Pagan, wo das Kreuzergeschwader bereits vor Anker lag. Während einer auf dem Flaggschiff S. M. S. „Scharnhorst“ (11.616 t) anberaumten Kommandantensitzung aller versammelten Schiffe machte Karl von Müller den Vorschlag, mit der „Emden“ in den Indischen Ozean entsandt zu werden, um dort die gegnerische Handelsschiffahrt zu stören und alliierte Seestreitkräfte hier zu binden. Diesem Ansinnen gab von Spee nach, so dass von Müller am 14. August den Befehl erhielt, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen. Von Spee selbst nahm mit seinem Geschwader Kurs auf die Ostküste Südamerikas, um dort den gegnerischen Schiffsverkehr zu bedrohen und Kriegsschiffe der Entente von anderen Schauplätzen abzuziehen beziehungsweise fernzuhalten.²⁹ Der „Emden“ war vom Geschwaderkommodore nur die „Markomania“ als Versorger, insbesondere mit Kohlen, beigegeben worden. Das erste Ziel des Kreuzers musste sein, das zukünftige Operationsgebiet unbemerkt zu erreichen, um dort möglichst überraschend zuschlagen zu können. Zu diesem Zweck steuerte die „Emden“ zunächst die Palau-Inselgruppe (heute ein eigenständiger Staat) an, die zum deutschen Südseeimperium gehörte, wo am 19. August Kohlen vor der Insel Angaur gebunkert wurden. Noch am gleichen Tag nahm der kleine Kreuzer wieder Anker auf und nahm Kurs auf die Molukken-Straße. Auf dem Weg dorthin wurden mehrere Handelsschiffe gesichtet, die jedoch nicht angehalten wurden, da es sich um neutrale beziehungsweise japanische Dampfer handelte. Unter

keinen Umständen sollte die Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes in diesem Seegebiet verraten werden. An der Insel Timor (Niederländisch-Indien; heute unterteilt in das indonesische Westtimor und den unabhängigen Staat Osttimor) vorbei lief die „Emden“ in die Flores-See ein. Dort traf am 26. August mit dreitägiger Verspätung die Nachricht von der Kriegserklärung Japans an das Deutsche Reich ein. Daher musste nunmehr zwar einerseits mit einem weiteren Gegner gerechnet werden, andererseits durften aber auch von nun an japanische Handelsschiffe aufgebracht werden. Am darauffolgenden Tag war es dann allerdings mit der strikten Geheimhaltung vorbei, denn als die „Emden“ vor der Insel Tana Djam-pea (Tiger-Inseln) ankerte, die zum Kolonialgebiet Niederländisch-Indien (heute Indonesien) gehörte, wurde sie von dem niederländischen Linienschiff „Tromp“ (5.300 t) entdeckt. Karl von Müller wurden vom Kommandanten Kapitän z. S. Wilhelm Umbgrove in einer Besprechung an Bord der „Tromp“ die niederländischen Neutralitätsbestimmungen erläutert. Diese beinhalteten, dass in einem Hafen ein Aufenthalt von 24 Stunden und eine einmalige Kohlenübernahme innerhalb von drei Monaten gestattet seien. Daraufhin gingen der Kleine Kreuzer und sein Versorger wieder in See und nahmen Kurs auf die Lombok-Straße. Um in der vielbefahrenen Seestraße nicht erkannt zu werden, schlug der I. Offizier, Kapitänleutnant Hellmuth von Mücke vor, zu Tarnungszwecken mit einer Attrappe einen vierten Schornstein vorzutäuschen. Dadurch wurde die Silhouette der „Emden“ so verändert, dass sie dem britischen Leichten Kreuzer „Yarmouth“ (5.250 t) ähnelte. Dieser Vorschlag wurde mit Einverständnis des Kommandanten umgehend in die Tat umgesetzt. Dieses Täuschungsmanöver wurde in der Folgezeit noch mehrfach verwendet. Nach dem Durchfahren der Lombok-Straße hatte die „Emden“ am 28. August 1914 ihr Einsatzgebiet, den Indischen Ozean, erreicht. Am 4. September liefen die deutschen Schiffe den Langini-Hafen